

Gertrud Bäumer - Ein biografischer Abriss

Die am 12. September 1873 in Hohenlimburg (heute ein Stadtteil von Hagen) geborene Gertrud Bäumer war eine bedeutende Vertreterin der bürgerlichen Frauenbewegung. Bäumer, die einer Pfarrerfamilie entstammte, in Pommern aufwuchs und bereits als Neunjährige den frühen Tod des eigenen Vaters zu verkraften hatte, besuchte die „Höhere Töchterschule“ in Halle/Saale und absolvierte im Anschluss daran das Lehrerinnenseminar in Magdeburg. Ab 1894 unterrichtete sie an Volksschulen in Halberstadt, Kamen und Magdeburg und konnte so auch ihre Mutter finanziell unterstützen. In jenen Jahren setzte sie sich innerhalb des „Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein“ (ADLV) aktiv für eine verbesserte Mädchenbildung ein. Aus ihrem Verlangen nach einer – wie sie es selbst nannte – „tieferen Bildung“ resultierte ein Oberlehrerinnenstudium in Berlin, welches sie im Jahr 1900 abschloss, sowie ein Studium der Germanistik, Theologie, Philosophie und Nationalökonomie. 1904 promovierte sie über „Satyros“ von Johann Wolfgang von Goethe.

Während der Zeit in Berlin lernte sie Helene Lange (1848-1930), die wohl bekannteste Vertreterin der frühen Lehrerinnenbewegung, kennen. Lange, die den Kampf um die weibliche Gleichberechtigung engagiert führte, erzielte bei Gertrud Bäumer eine nachhaltige Wirkung und wurde ihr Vorbild. Aufgrund eines schweren Augenleidens Langes wurde Bäumer deren Assistentin. Die beiden Frauen bildeten eine Lebensgemeinschaft. Aus der gemeinsamen Arbeit entstanden einige Veröffentlichungen, darunter insbesondere die gemeinsame Herausgabe des fünf Bände umfassenden „Handbuchs der Frauenbewegung“. Ebenfalls von großer Bedeutung war Bäumers Mitarbeit an der Zeitschrift „Die Frau“, dem Organ der bürgerlichen Frauenbewegung, deren Herausgeberschaft sie 1916 von Lange übernahm. Daneben agierte Bäumer von 1910 bis 1919 als Vorsitzende des „Bundes Deutscher Frauenvereine“ (BDF). Im Kontext des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges gründete sie 1914 den „Nationalen Frauendienst“, der es sich mithilfe verschiedener Initiativen zur Aufgabe machte, der sozialen Not mit karitativen Leistungen entgegenzutreten. Von 1917 bis 1920 leitete sie gemeinsam mit Marie Baum (1874-1964) das „Sozialpädagogische Institut“ in Hamburg, an dem auch Helene Lange unterrichtete.

Friedrich Naumann (1860-1919) war neben Helene Lange eine weitere Persönlichkeit, die für Gertrud Bäumer eine entscheidende Bedeutung haben sollte. Von den ideellen Vorstellungen Naumanns einer national-sozialen Bewegung zeigte sich Bäumer begeistert, da jene Vorstellungen auch mit ihren feministischen Idealen kompatibel schienen. Ausgehend von der gemeinsamen Basis im politischen Liberalismus und nicht zuletzt aufgrund der gemeinsamen Arbeit (ab 1912) an der Zeitschrift „Die Hilfe“, einer

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst, entwickelte sich zwischen den Beiden eine enge Freundschaft.

Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Gertrud Bäumer auch politische Verantwortung und engagierte sich durch die Wahrnehmung politischer Funktionen in der Deutschen Demokratischen Partei (DDP), an deren Spitze Naumann stand. So zog Bäumer auf Grundlage des eingeführten gleichen, geheimen, direkten und allgemeinen Wahlrechts für alle männlichen und weiblichen Personen über zwanzig Jahre in die Weimarer Nationalversammlung ein und hatte auch von 1920 bis 1932 ein Reichstagsmandat inne (von 1930 bis 1932 als Mitglied der Deutschen Staatspartei). Außerdem fungierte sie als stellvertretende Vorsitzende der DDP. Im Jahr 1920 erfolgte die Berufung als Ministerialrätin in die kulturpolitische Abteilung des Reichsinnenministeriums; dazu nahm sie nach dem Beitritt Deutschlands zum Völkerbund im Jahre 1926 als Delegierte in der Kommission für soziale und humanitäre Fragen an den Verhandlungen teil.

Nachdem Gertrud Bäumer in Folge der nationalsozialistischen Machtergreifung ihrer Ämter enthoben worden war, verlegte sie ihren Wohnsitz von Berlin ins schlesische Gießmannsdorf und unternahm einzelne Studienreisen, in deren Rahmen sie sich schriftstellerisch betätigte. Während dieser Zeit entstand auch das von ihr wohl bekannteste Werk „Adelheid – Mutter der Königreiche“.

Bedingt durch die Entwicklungen am Ende des Zweiten Weltkriegs musste Gertrud Bäumer aus dem lieb gewonnenen schlesischen Dorf in Richtung Westen flüchten. Über Saalfeld im bayerischen Bamberg angekommen, war sie dort in der unmittelbaren Nachkriegszeit am politischen Wiederaufbau und an der Gründung der „Christlich-Sozialen Union“ (CSU) mitbeteiligt. In den Folgejahren begab sie sich auf Vortragsreisen und wendete sich weiterhin ihrem schriftstellerischen Talent zu.

Gertrud Bäumer starb am 25. März 1954 in Bethel bei Bielefeld.